

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896**

265 (11.11.1896) I. Blatt



**Ausgabe:**  
Wöchentlich zwölf mal.  
**Abonnementpreis:**  
Bierteljährlich:  
In Karlsruhe durch den Agenten  
bezogen: 2 Mark 50 Pf.  
In das Haus gebracht: 2  
Mark 80 Pf., durch die Post  
ohne Zustellgebühr 2 Mark  
50 Pf., Vorauszahlung.

# Radikale Landeszeitung.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 3.

Telephonanschluß Nr. 401.

**Einzelgebühren:**  
Die 1/4 jährige Kolonelle  
oder deren Raum 20 Pf.,  
im Heftentheil 60 Pf.  
**Bemerkungen:**  
Unbenützte gebrauchte Einze-  
lungen werden nicht anbe-  
halten und können nachträg-  
liche Honorar-Ansprüche keine  
Berücksichtigung finden.

Nr. 265. I. Blatt.

Karlsruhe, Mittwoch, den 11. November

1896

## Vom Tage.

Karlsruhe, 10. Novbr.

### Zur Bismarckhege.

Die „Braunschweigische Landeszeitung“ hängt folgenden Koh-  
leitsausbruch gegen den Fürsten Bismarck niedriger:

Von der unfähigen Brutalität, mit der man den Schöpfer der  
deutschen Einheit zu behandeln sich nicht entblödet, mag eine Probe  
aus dem Berliner Wochenblatt „Die Welt am Montag“ den Beweis  
liefern. Es heißt da an einer Stelle: „Bismarck hat kein physisches  
Leben auf ein feines und geistiges Alter, wie Gladstone und Molte.  
Körper und Nerven sind zermört unter den rüchlichen Einflüssen eines  
unregelmäßigen und unhygienischen Lebens, so daß es natürlicher und  
gerechter ist, die Bedingung für solche Unbegreiflichkeiten wie die letzte  
Entscheidung in seinem greisenhaft verfallenen Gehirn, als in ständiger  
moralischer Verwirrung zu suchen.“ Und eine solche merkwürdige  
dem Manne, der sein ganzes Mannesalter bis zu seinem 75. Jahre un-  
aufhörlich, Tag und Nacht dem Dienste des Vaterlandes gewidmet hat!

Wie die „Hamb. Nachr.“ aus Friedrichshagen erfahren, hat Fürst  
Bismarck, als ihm die obige Stelle aus der „Welt am Montag“  
vorgelegt wurde, geäußert: „Solche Schreibeereien beweisen nur,  
daß viele Leute mit großer Ungeduld auf mein Ende warten und  
sich freuen werden, wenn die „alte Kalkenliste“ erst begraben und  
ein schicklicher Kranz hingehängt worden ist. Deshalb wird jede  
Nachricht, daß es mit meiner Gesundheit schlechter ginge, mit  
großer Vergnügung verbreitet, unter Umständen auch erfunden.“

### Rußland und Frankreich

Der russische „Regierungsbote“ meldet, wie schon erwähnt, daß  
dem Fürsten Meschtscherski die weitere Herausgabe des „Graf-  
hdani“ ohne Präventiv-Censur gestattet und die über ihn ver-  
hängte Strafe aufgehoben worden sei. Die Nachricht ist, wie die  
„N. Fr. Pr.“ hervorhebt, nicht ohne pikanten politischen Bei-  
schmack. Fürst Meschtscherski hat in letzter Zeit, und zwar gerade  
während der Heiße des Jars, sogar in den Tagen, da Nikolaus II.  
in Paris die Huldigungen des französischen Volkes entgegennahm,  
anti-französische Artikel veröffentlicht und sich über die Begeister-  
ung der Franzosen für Rußland und die russische Allianz mit  
schonungslosem Spott lustig gemacht. Die harte Maßregel, welche  
vor kurzem dem „Grafhdani“ traf, ward vielfach als eine Strafe  
für diese Haltung angesehen. Wie man nun sieht, war das ein  
Verstum. Wenn der Jar über die bewußten Artikel wirklich er-  
klärt gewesen wäre, so würde dem „Grafhdani“ die Strafe nicht  
nachgesehen worden sein. Daß dies gesah, darf wohl als ein  
Zeichen dafür gedeutet werden, wie wenig die überhöfliche  
Liebe der Franzosen in Rußland erwidert wird und wie nächtlich  
der junge Jar selbst das Verhältnis zu der französischen Republik  
beurteilt.

### Dreyfus unschuldig verurteilt?

Der Pariser Publizist Bernard Lazare, ein eifriger Bekämpfer  
der antisemitischen Bewegung, hat eine Flugschrift erscheinen lassen,  
in welcher der Nachweis versucht wird, daß Hauptmann Dreyfus  
unschuldig verurteilt worden und daher als einer der größten  
Martyrer angesehen sei. Da die Sache wahrscheinlich in der Kam-  
mer zur Sprache kommen wird, ist es nötig, unseren Lesern das  
Borstücken Lazares im wesentlichen mitzuteilen. Lazare will Ein-  
blick in die Postolte der geheimen Verhandlungen des Kriegs-  
gerichts bekommen haben und er stützt sich gerade auf die geheime  
Verhandlung, um die Beerdigung seiner Zweifel an der Schuld  
Dreyfus zu beweisen. Die Persönlichkeit des Verurteilten ist  
Lazare „vollständig gleichgültig“, er widmet sich nur „der weit  
höheren Aufgabe, einen Justizmord zur Kenntnis des Publikums  
zu bringen“. Er verfolgte mit großem Interesse den ganzen Pro-  
zess und suchte sich über denselben klar zu werden. Er kommt weder  
Dreyfus noch dessen Familie, giebt aber zu, daß er bei seinen Nachfor-  
schungen von dieser Unterstützung wurde. Im des Geldes willen konnte  
Dreyfus nicht verraten haben, da er selbst sehr reich war und  
auch alle anderen Beweggründe, Maitresse u. s. w., die in den  
Polizeiberichten angeführt worden waren, erwiesen sich als falsch.  
Die Anklage stütze sich bekanntlich auf jene Liste, die angeblich  
von einem Diener der deutschen Botschaft, der entgegen den ihm  
erteilten Befehlen den Inhalt der Papierreise nicht verbrannte,  
an vermeintliche Lumpenammer, in Kenntnis Geheimagenten  
des Kriegsministeriums, verkauft worden war. Das Schriftstück  
war kreuzförmig, dann aber zusammengeklappt worden und hatte folgen-  
den Wortlaut:

„Ohne Nachrichten darüber, daß Sie mich zu sehen wünschen,  
sende ich Ihnen nichtsdestoweniger, mein Herr, einige interessante  
Auskünfte:

1. Eine Note über die hydraulische Bremse von 120 (Art, wie dieses  
Stück sich betragen);
2. eine Note über die Deckungstruppen (einige Änderungen werden  
durch den neuen Plan vorgenommen);
3. eine Note über die Veränderungen der Artillerie-Formationen);
4. eine Note über Wadengasler;
5. den Entwurf eines Feindkennzeichens-Handbuchs (14. März 1894).

Dieses letzte Schriftstück ist überaus schwierig zu erhalten, ich kann  
es nur für einige Tage zu meiner Verfügung haben. Der Minister  
hat eine bestimmte Anzahl zu meiner Verfügung gestellt, für die die Korps  
verantwortlich sind; jeder Offizier muß sein Buch nach dem Man-  
dats zurückgeben. Wenn Sie also daraus entnehmen wollen, was Sie  
interessiert, und mir es dann zurückgeben, so nehme ich es, falls Sie  
nicht wünschen, daß ich es ganz abschreiben lasse und Ihnen die  
Kopie sende.

Ich zeige zu den Mandatieren ab.

Diese Liste wurde f. B. Schreibsachverständigen vorgelegt, die  
aber zu keiner einheitlichen Meinung kommen konnten: die einen  
erklärten, die Schrift rühre von Dreyfus' Hand, die andern be-  
zweifelten dies. So gehts ja fast immer bei Schreibsachverständigen!  
Lazare versichert nun bestimmt, Dreyfus habe jene Liste nicht ge-  
schrieben. Nicht minder falsch ist nach Lazare die Behauptung,  
Dreyfus hätte seine Schuld gefunden. Nach der Urteilsverkündig-  
ung begab sich der Untersuchungsrichter Major Patz de Clam  
nach dem Militärgefängnis und fragte Dreyfus ein letztesmal,  
ob er sich für schuldig halte oder nicht, und Dreyfus erwiderte:  
„Nein, ich verweigere meine Schuldlosigkeit.“ — „Wollten Sie nicht  
vielleicht einen Agenten anlocken?“ — „Ich habe nichts anlocken  
wollen, ich kenne keinen Agenten.“ — „Ich hatte nie Bezieh-  
ungen zu einem Agenten.“ Ich versichere, daß ich unschuldig  
bin.“ — Und Major du Patz de Clam erwiderte: „Wenn  
Sie die Wahrheit sagen, dann sind Sie der größte Martyrer des  
Jahrhunderts.“ Lazare bestreitet hierauf die Gesetzmäßigkeit des über  
Dreyfus gefällten Urteils, da dieses auf Grund von Aktenstücken  
gesprochen wurde, die der Verteidigung vorenthalten worden waren.  
Es handelt sich um die bekannte Photographie eines angeblichen  
Schreibens des deutschen Militär-Attaches in Paris an seinen Kol-  
legen in Rom, das nach dem „Gclair“ durch einen gedungenen  
Agenten angefangen und in aller Eile photographiert worden war.  
Wie der „Gclair“ erzählt, fand sich in dem Schreiben die Stelle:  
„Dieses Vieh von einem Dreyfus, dessen Ansprüche immer wach-  
sen.“ Dieses Schriftstück existiert und ist von den hohen Persönlich-

keiten, die in dem Dreyfushandel eine schwere Verantwortung auf  
sich geladen haben, dem „Gclair“ mitgeteilt worden. Der Verteidiger  
wußte im Augenblicke des Prozesses nichts um das  
Schreiben, das dem Kriegsgerichte im letzten Augenblicke durch den  
General Mercier vertraulich mitgeteilt wurde. Die Verurteilung  
war keineswegs sicher und deshalb galt es, einen entscheidenden  
Streich zu führen. Das Schreiben enthielt aber nicht den Namen  
Dreyfus, sondern nur den Anfangsbuchstaben D., so daß die  
Deutung, es könnte sich um Dreyfus handeln, nahe lag. Der  
Brief, der gleich der Liste auf der deutschen Botschaft gestohlen  
worden war, hätte um so eher im Prozeß zur Sprache gebracht  
werden können, als dieser bei verschlossenen Thüren stattfand. Da  
Dreyfus in demselben nicht genannt war, so maß man dem Schrei-  
ben vorerst keine Bedeutung bei, und erst als es galt, eine  
Verurteilung herbeizuführen, erfolgte die Mitteilung. Das  
Gesetz ist, so schlecht Lazare seine Anflürungen, offen-  
kundig verlegt worden, da ein so wichtiges Aktenstück der Ver-  
teidigung vorenthalten wurde. Das genügt, um das Urteil  
unzulässig und eine Wiederaufnahme des Verfahrens zu erheischen.  
Es fragt sich nur, ob sich im Parlament ein Mann finden wird,  
der an die Regierung die kategorische Frage zu richten mag, ob  
die erwähnte Unregelmäßigkeit begangen wurde oder nicht. Lazare  
glaubt, die Antwort der Regierung könnte unmöglich verneinend  
lauten. — Der Abg. Castelin, der demnach die Regierung  
über die Umtriebe zu Gunsten Dreyfus' interpellieren wird, gebekt  
gleichzeitig zu verlangen, daß eine Untersuchung darüber eingeleitet  
werde, wie Bernhard Lazare in den Besitz der Dokumente des  
Kriegsgerichts gelangen konnte. Von verschiedenen Seiten wird  
überdies die Idee angeregt, Lazare wegen Verleumdung des  
Kriegsgerichts gerichtlich belangen zu lassen, trotzdem seine Flugschrift  
in Belgien gedruckt und unter verschlossenen Briefumschläge an die  
Zeitungsdirektoren und die Parlamentsmitglieder verteilt worden  
war. Die Rechtsgelehrten, die diesbezüglich zu Rate gezogen wor-  
den sind, erklären den Reportern, daß eine gerichtliche Verfolgung  
Lazares wohl stattfinden könnte, weil dieser in seiner Flugschrift  
erklärte, die Richter hätten einen unschuldigen verurteilt und die  
Verurteilung wäre durch ungesetzliche Mittel erzwungen worden.  
Senator de Sal, Abdolot von Berns, äußerte die Ansicht, eine  
Wiederaufnahme des Verfahrens könnte auf Grund des Gesetzes  
von 1895 vor dem Kassationshofe erfolgen, wenn der Nachweis da-  
für erbracht würde, daß neue Dokumente beigebracht werden  
könnten. Falls Herr Lazare solche vorlegen kann, müßte der Pro-  
zeß wieder aufgenommen werden.

## Deutsches Reich.

Karlsruhe, 10. Nov. Wie telegraphisch gemeldet wird, er-  
klärt die „Weimarer Zeitung“, ihre gegen den Fürsten  
Bismarck Stellung nehmenden Artikel über die Entfaltungen der  
„Damburger Nachrichten“ seien weder im amtlichen Teil  
noch mit offizieller Bezeichnung erschienen, überhaupt nicht  
aus amtlichen Kreisen irgend wie inspiriert. Man  
wird von dieser Erklärung der Weimarer Regierungsoffiziers  
in allen nationalen Kreisen mit Genugthuung Notiz nehmen. Mit den  
Artikeln deselben ist bekanntlich dieselbe Unruhe seitens der ultra-  
nationalen, demokratischen und sozialdemokratischen Presse getrieben  
worden, wie mit den Artikeln der „Karlsruher Zeitung“. Bezüglich  
dieser letzteren bleibt die bismarckfeindliche Presse dabei, daß sie  
nicht ohne „Deckung“ durch die Regierung geschrieben sein könnten.

Karlsruhe, 10. Nov. Die württembergische „deutsche  
(nat.-lib.) Partei“ hatte vorgestern in Freudenstadt eine zahlreich  
besetzte Wanderversammlung. Insbesondere war, wie wir  
dem „Schw. Merk.“ entnehmen, die bäuerliche Bevölkerung hundert-  
weise herbeigekommen. Es wird, gerade auch mit Bezug auf die  
neue Bismarckhege, unsere Leser interessieren, zu hören, daß  
auch in Württemberg die nationaldemokratischen Kreise, wohl  
Kantler in den nationaldemokratischen Kreisen keinen Wiederhall, wohl  
aber energischen Widerspruch finden. Das trat gleich zu Beginn  
der Versammlung an den Tag. Stadtschultheiß Landtagsabg.  
Dartnast begrüßte die zahlreich erschienenen auf  
dem traditionellen gut nationalen Boden Freudenstads. In dem-  
selben Augenblicke, wo sich die Welt kaum von den Schrecken der  
„Kriegsverdrängungen“ erholt hat (große Heiterkeit),  
da ziehen die Getreuen hinaus in das Land, um ihre Genugthuungen  
klar zu legen, so gut, so offen, so reichhaltig, wie der Alte im  
Sachsenwald. Noch unter dem frischen Eindruck des national-  
liberalen Delegiertentags sind wir neu gestärkt und gefestigt;  
Nord und Süd hat sich dort auf dem Boden des ge-  
meinsamen Liberalismus und der uns alle befehlen-  
den Vaterlandsliebe gesammelt. So hat heute auch die  
deutsche Partei Württembergers im Schwarzwald ihr Banner  
aufgerichtet. Rechtsanwalt Dr. Schall sprach sodann über den  
Berliner Delegiertentag, der auf den Begriffen liberal und na-  
tional die Bestimmungsgenossen einigend zusammenführte. Unter  
rauschendem Beifall kam auch er auf den alten Kantler zu sprechen.  
Gerade in den letzten Worten hat wieder eine Bismarckhege gelobt.  
Worin hat denn dieser „Berat“ bestanden? Der Altzeitkantler  
hat in dem Augenblicke, als der Jar von den festen aus Frank-  
reich nach Deutschland zurückkam, in den überschäumenden Reich-  
der Freude einen Tropfen bitteren Bernut gethan, indem er den  
Jünger darauf geleget hat, daß diese ganze Freundschaft nur ein  
Fehler der deutschen Politik gewesen, kein Feindbündnis, sondern  
nur eine Zwangslage Rußlands. Da nicht auch die Absicht dabei  
gewesen, ein lautes Warnungsschreien aufzulassen für eine all-  
gemeine Annäherung an England, darüber können Fernerstehende  
jezt noch nicht urteilen. Daß dieses Feindbündnis zwischen  
Deutschland und Rußland bestand, darüber waren die befreund-  
eten Mächte in Wien und Rom unterrichtet und, wie man jetzt  
hört, auch darüber berichtet als über eine weitere Feindbündnis-  
schaft. Die Mitteilung, daß der Betrag i. J. 1890 nicht wieder  
erneuert worden, kann Bismarck nicht amtlich erfahren haben, da  
er damals nicht mehr im Amt war. Vielleicht hat er es von  
russischer Seite erfahren. Was hat ihn dann dazu verpflichtet  
zu sein, darüber in aller Zeit zu schweigen? (Sehr richtig!) Seit  
er für das Reich arbeitet, hat es ihm kein anderer an glühender  
Vaterlandsliebe gleich getan; er ist niemals fähig, einen Verrat  
an Vaterlande zu begehen. (Stürmischer Beifall.) Er hat nur den  
Gedanken, seinem Vaterlande zu dienen. In uns allen bäumt sich  
der nationale Stolz auf, wenn wir sehen, wie er nun wieder zum  
Gegenstand der schändlichsten Verunglimpfung geworden ist. (Leb-  
haftige Zustimmung.) Nach einer schlagenden Kritik an den gegnerischen  
Parteien, die von Rechtsanwalt Dr. Wilzenowsky in besonderer  
Weise noch ergänzt wurde, fandte auf Antrag von verschiedenen  
Seiten die Verlesung folgendes Telegramm nach Friedrichshagen:  
„S. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck in Friedrichshagen sendet  
die Wanderversammlung der Deutschen Partei aus Freudenstadt das

Gelöbniß unerschütterlichen Vertrauens und unwandelbarer Dant-  
barkeit.“

In Aufknüpfung u. a. an den Fall Bräutigam-Karlsruhe wies  
sobald Dr. Karl Eiben auf das Verlangen der Partei nach einer  
Reform der Militärstrafprozeßordnung hin, die im In-  
teresse des Volkes wie des Heeres zu verlangen, diese Vor-  
kommnisse von neuem Anlaß geben. Mit allgemeinem Beifall  
wurde folgende Erklärung einstimmig angenommen:

„Die Wanderversammlung der D. P. v. S. Nov. 1896 erneuert die  
alle Forderung der D. P. nach einer der modernen Rechtsan-  
schauungen entsprechenden Reform der Militärgerichtsverfassung und  
der Militärstrafprozeßordnung und erklärt es für dringend er-  
forderlich, bei der für das ganze deutsche Heer einheitlich durchzu-  
führenden Reform die Grundsätze der Ständigkeit und Selbständigkeit  
der Gerichte, sowie der Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Haupt-  
verfahrens, wie sie sich im Königreich Bayern bewährt haben, zur  
 Geltung zu bringen.“

Berlin, 9. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Reichs-  
kanzler Fürst Hohenlohe begab sich heute Nachmittag, begleitet  
vom Geheimrat v. Wilmsdorf, auf seine Besitzung Grabowo im  
Posen und gedent am 12. d. M. in Bromberg einzutreffen, um  
als Mitglied des Verbandes des Grundbesitzes im Nege-Distrikt an  
der Herrenhaus-Präsentationswahl teilzunehmen. Letztere ist er-  
forderlich, nachdem die Mitgliedschaft des Landrates Schidlow er-  
loschen ist, welcher die Besitzung Margoninsdorf veräußerte.

Berlin, 9. Nov. Der „Reichsanz.“ meldet: Das Staats-  
ministerium hat sich rücksichtlich der Lage der inländischen Land-  
wirtschaft damit einverstanden erklärt, daß die für die Zeit vom  
1. März 1895 bis zum 1. Mai 1897 gewährte 20%ige Tarif-  
ermäßigung für Düngemittel auf weitere 5 Jahre  
bewilligt werde.

Berlin, 9. Nov. An der heutigen außerordentlichen Ver-  
sammlung der Seevereinigung nahmen etwa 50  
Vertreter der Berufsvereinigungen und zahlreiche Regierungsver-  
treter teil. Der Entwurf der Vorschriften über wasserdichte Schot-  
ten für Passagierdampfer in außeruropäischer Fahrt wurde mit  
unwesentlichen Änderungen angenommen; ebenso die übrigen vor-  
geschlagenen Änderungen und Zusätze zu den Unfallverhütungs-  
vorschriften.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Nov. Der österreichisch-ungarische Botschafter in  
Konstantinopel, Freiherr v. Calice, tritt eine 10tägige Erholungs-  
reise nach Kairo an, da während der Abwesenheit des russischen  
Botschafters v. Nelidow in den Konferenzen der Botschafter in  
Konstantinopel eine Unterbrechung eingetreten ist.

### Frankreich.

Paris, 8. Nov. Bezüglich der angeblich drohenden Ent-  
faltungen Artons über seine Panamathätigkeit wird jetzt von  
anderer Seite daran erinnert, daß seine Verurteilung in contumaciam  
in dieser Sache wegen Befehlung nur eines einzigen Deputierten, des  
Präsidenten der Panamatkommission Sans-Leroy, erfolgt ist. Dieser  
selbe Sans-Leroy ist aber von der Anklage, bestochen worden zu  
sein, freigesprochen worden. Arton wird demnach seine be-  
rühmte Liste der „104“ wohlweislich in sicheren Gewahrsam lassen  
und sich leblich wegen seiner Befehlung des gerichtlichen nicht  
bestochenen Sans-Leroy aburteilen lassen. Sollte er trotz  
dieses Widerspruches dennoch verurteilt werden, so könnten ihn in  
schlimmsten Falle 5 Jahre Gefängnis treffen. Da er aber wegen  
der Dynamitaffäre zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt ist, und in  
Frankreich die Strafen nicht summiert werden, so hat er doch  
immer nur die 8 Jahre Zuchthaus zu verbüßen, die ihm der  
Verfallener Gerichtshof zudiktierte, und bei Verbüßung dieser Strafe  
dürfte ihm die Freundschaft mancher dieser „104“ recht wertvoll  
werden können, und daher sei es ausgeschlossen, daß irgend etwas  
Neues in der Sache zu Tage kommen werde. — Die Blätter ver-  
gessen übrigens nicht zu bemerken, daß die „L'opinion“ des  
Juges, der Arton nach Verfallens brachte, die Nummer 104 trug,  
einstweilen wie den Luftball, daß diese Lokomotive 104 wiederholt  
Erstausgabe der Volksvertreter nach Verfallens befordert hat, wenn  
die Kammer hier tagte!

Paris, 8. Nov. In Sachen der Beschlagnahme der  
Ladung des holländischen Dampfers „Doelwyk“ haben die Ab-  
sander dieser Waffen, die Herren Lacartiere und Sohn in Paris  
die Intervention ihrer Regierung angeregt, um gegen die völker-  
rechtswidrige Wegnahme der Fracht zu protestieren und von Italien  
Schadenersatz zu verlangen. Wie verlautet, haben sich auch mehrere  
englische Versicherungsgesellschaften, die an der Angelegenheit inter-  
essiert sind, an das Londoner Auswärtige Amt um Beistand ge-  
wendet.

Paris, 9. Nov. In hiesigen Blättern ist neuerdings die  
Behauptung aufgetaucht, der deutsche Kaiser sei während der  
Jahrenfeste in Paris und in Chalons gewesen. Der  
Wann, der dieses Märchen erfunden hat, ist der Redakteur der  
„Verité“ (Wahrheit). Seine Erfindungsgabe macht dem Namen  
des Blattes alle Ehre! Er hat sogar gesehen, wie der Zircognito-  
Kaiser in der Spiegelgalerie des Schlosses in Versailles plötzlich  
dem Jar begegnete; letzterer, der von der der Polizei betannten  
Anwesenheit des deutschen Kaisers nicht verständigt gewesen sei,  
„zeigte eine leichte Erregung, die von seiner Umgebung bemerkt  
wurde“. Natürlich ist die ganze Geschichte von A bis Z erfun-  
den, und die vernünftigen Pariser Blätter behandeln sie auch als  
Erfindung. Wertwändig ist nur, daß auch nur ein einziges Blatt mit  
solchem Unfug Gläubige zu finden hoffen konnte.

### Belgien.

Brüssel, 9. Nov. Ueber den vorgestern unter dem Vorsitz  
des Königs abgehaltenen Ministerrat verlautet, daß das Kabinett  
die Einbringung des vom Kriegsminister General Braffine ausge-  
arbeiteten Militär-Reform-Entwurfes abgelehnt  
habe, worauf der Letztere seine Entlassung gegeben haben soll.

### Balkanhalbinsel.

Sofia, 9. Nov. Die „Agence Valantique“ meldet: Nach  
offiziellen Daten beträgt die Gesamtsumme der in Bulgarien ein-  
getroffenen armenischen Flüchtlinge gegenwärtig 11500.  
Aus dem Umfange, daß eine große Anzahl dieser Flüchtlinge in  
den Küstengegenden am Schwarzen Meer verbleibt, glaubt man  
schließen zu können, daß diese Leute zum großen Teil nur vorüber-  
gehenden Aufenthalt in Bulgarien zu nehmen beabsichtigen. Eine  
große Anzahl der Flüchtlinge findet Verweilung als Lastträger  
und Schiffsarbeiter in den Häfen von Varna und Burgas, wo gegen-  
wärtig die Getreidelaufuhr sehr stark ist, die anderen leben von  
freiwilligen Gaben der hiesigen Bevölkerung und von aus England  
eingetroffenen Sendungen. Es bestrebt sich, daß die bulgarische  
Bevölkerung mit Rücksicht darauf, daß sich unter den Flüchtlingen  
eine beträchtliche Anzahl von Ackerbauern befindet, geneigt ist, ihnen  
in der Dobrudscha utheres Land zuerteilen zu lassen.



**Afrika.**  
Dar-es-Salaam, 9. Nov. Das Obergericht hat den Plagenbesitzer Friedrich Schröder zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt.

**Asien.**  
Bombay, 9. Nov. In Scholapur, Provinz Bombay, fanden erste Unruhen statt. Ein aus etwa 1500 Saal bestehendes Getreidelager wurde von einem aus ungefähr 5000 Personen bestehenden Volkshaufen geplündert. Die Polizei war gezwungen, Feuer zu geben. Dabei wurden 4 Pländerer getötet und 6 verwundet, worauf der Haufe auseinanderging. Man hält weitere Unruhen in derselben Gegend für wahrscheinlich.

### Baden und Nachbarländer.

**Karlsruhe, 10. Nov.** Die Mannheimer „N. Wd. Landesztg.“ schreibt:  
In einer Polemik gegen die Karlsruher „Bad. Landeszeitung“ wendet sich der „Bad. Landesbote“ auch gegen unser Blatt, indem er schreibt:

„Der „Bad. Landesbote“ hat selbstverständlich niemals Veranlassung, die Ansichten der „N. Wd.“ zu den seinigen zu machen, da das genannte Blatt, wie es noch selbst in den letzten Tagen erklärt hat, zu keiner politischen Partei in direkter Beziehung steht. Was die „N. Wd.“ schreibt, ist mithin für die Deutsche Volkspartei völlig gleichgültig und wir verwahren uns dagegen, für die Ansichten des Mannheimer Blattes irgend wie verantwortlich gemacht zu werden.“

Wir wollen den unfreundlichen Ton, in dem diese Bemerkungen gehalten sind, vorerst nicht mit gleicher Münze erwidern. Dagegen müssen wir konstatieren, daß wir lediglich behauptet hatten, von einer Partei abhängig zu sein. Das schließt aber natürlich nicht aus, daß wir sowohl mit der deutschen Volkspartei, als mit der freisinnigen Volkspartei in direkter Beziehung stehen.“ Wir hatten die hier wiederholte Behauptung des „Bad. Landesboten“ sofort angezweifelt und diesen Zweifel durch ein Fragezeichen ausgedrückt. Die Gleichheit des „Landesb.“ in der Polemik wird durch diese Feststellung des Mannheimer demokratischen Blattes wieder in ein wenig schmeichelhaftes Licht gerückt. (Wd. d. „Bad. Landesztg.“) Es ist uns übrigens einigermaßen in Erwägung, daß der „Bad. Landesbote“ ein so schroffes Auftreten lediglich aus dem Grunde für angebracht hält, weil wir einem Antisemiten gegenüber einen Nationalliberalen als das „kleinere Übel“ bezeichneten. Gerade diese merkwürdige Haltung des Karlsruher völksparteilichen Organs bestärkt uns in der Auffassung, daß über das Verhältnis der Volksparteien zum Antisemitismus völlige Klarheit geschaffen werden muß! Wir erwarten daher mit Bestimmtheit, daß der „Bad. Landesbote“ zu unserem Leitartikel im letzten Sonntagsblatt eine zweideutige Stellung nimmt!“

Das Mannheimer Blatt vergißt, daß in dem Artikel, in welchem Prof. Heimburger die Unterwerfung der Demokratie unter die bürgerliche Diktatur ansprach, diese unzuverlässige Stellung schon genommen und die Unterfütterung des Antisemitismus durch den Freisinn offen proklamiert worden ist. Neuerdings scheint sich allerdings eine Meinungsverschiebung innerhalb der Partei herauszubilden, wie der nachfolgende Artikel zeigt.

**Karlsruhe, 10. Nov.** Der „Mannh. Anz.“, genannt „Neue Bad. Postztg.“, enthält in der neuesten Nummer einen Leitartikel aus der Feder eines Führers der Freis. Volkspartei (nach dem Stil zu schließen Herr Müller), in welchem behauptet wird, daß Herr Wacker durch seinen „Wink mit dem Zaunpfahl“ Wasser auf die Mühle der „Bad. Landeszeitung“ geleitet habe. Aber abgesehen von der Wirkung des Wacker'schen Vorgehens nach der Seite der Nationalliberalen werde man eine Beeinträchtigung der freis. demokr. Wähler durch dasselbe streite vernünftigen müssen. (Nach der löblichen Unterwerfung des „Bad. Landesb.“ unter Führung des Herrn Heimburger dürfte sich Herr Müller doch etwas zu bestimmt auszuweisen.) Ob die Taktik der freisinnig-demokratischen Partei den Beifall des Centrums habe, sei für dieselbe belanglos (für Herrn Heimburger war es von Belang). Die Freiheit der demokratischen Entscheidung sei übrigens gerade von Herrn Abg. Wacker wiederholt bekräftigt worden. („Bestätigt“ ist gut! Weiterens: Und der Freisinn absolut, wenn er uns den Willen that!) Wo das Centrum für sich allein einen Schimmer eines Erfolgs sah, habe es ohne Rücksicht auf früheren demokratischen Bestehen — Wiesloch und Bruchsal — zugriffen (stimmt!), allerdings nur mit dem Erfolg, daß die Nationalliberalen siegen (stimmt gleichfalls!). Die freisinnige Partei wisse, daß das Centrum nicht wünscht, daß sie über eine gewisse Zahl von Landtagsstimmen hinauskomme, und ihr gehe es ebenso, sie wolle auch eine Mehrheit von Centrum und Konservativen ebensowenig oder noch weniger als eine solche der Nationalliberalen. Gewiß könne das Centrum die freis. Abgeordneten beiseite lassen (Herr Wacker braucht nur zu blasen), aber eine solche Taktik wäre selbstmörderisch und das Centrum möge sich dann auch den Schaden versehen. Im „Bad. Landesboten“ sei von beider Seite ausgeführt worden, daß sie persönlich die Ansicht nicht teile, daß die freisinnig-demokratischen Wähler einem Antisemiten gegenüber für den natürl. Kandidaten eintreten müßten. Der Artikelschreiber teilt nun feinerseits diese Ansicht der „berufenen Seite“ nicht. Daß ein Freisinniger für einen Antisemiten gegen einen Nationalliberalen stimmen solle, dürfe als ausgeschlossen gelten (in Weinheim war es nicht ausgeschlossen). Der Artikelschreiber legt dann die Ungleichheit der Weltanschauung zwischen dem Antisemitismus auf der einen und dem Freisinn und dem Nationalliberalismus auf der andern Seite dar: Der Fundamentalprogramm des Antisemitismus sei die Aufhebung der Rechtsungleichheit. Diese Frage sei aber von weit größerer Bedeutung, als die direkten Landtagswahlrecht und der bürgerlichen Kammermajorität, denn sie berührt das Fundamentalprinzip des modernen Staates, die Gleichheit vor dem Gesetz. Dazu komme, daß in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen, das direkte Landtagswahlrecht vielleicht ausgenommen, auf dem Gebiete des Eherechts, der Schule, der Gewerbefreiheit, des Budgetrechts, der Steuerpolitik Freisinn und Antisemitismus die entgegengesetzte Richtung geben. Mit den Nationalliberalen dagegen verbinde den Freisinn in einer Reihe dieser Fragen die gleiche Weltanschauung. Kein Nationalliberaler, und wäre er im Grunde seines Herzens der verbottene Antisemit, werde in dem bürgerlichen Landtag die Aufhebung der Rechtsungleichheit je zu unterstützen wagen. Außerdem sei der Antisemitismus der gefährlichere Gegner, denn es frage sich nur, ob der Nationalliberalismus in 2, 4 oder 6 Jahren zusammenbreche. (Darnach scheint der „Führer“ für die nächste Wahl keine großen Hoffnungen zu haben.) Aus ethischen und politischen, aus grundsätzlichen und taktischen Gründen sei er deshalb der Meinung, daß die Lösung nur heißen könne: „In jedem Fall gegen den Antisemiten.“ Da wird Herr Wacker wohl oder übel zum zweitenmal seinen Donnerkeil entfeuern müssen, um den Schrecken in's demokratische Lager zu tragen und die Verblendeten zur Anbetung der höheren Macht zu zwingen!

**Wiesloch, 8. Nov.** Heute fand hier im Gasthaus zur Pfalz eine stark besuchte Versammlung behufs Fortführung der projektierten Schmalspurbahn Eberbach-Medesheim nach Station Wiesloch statt. Herr Abg. Greiff begrüßte und präsierte den Zweck der Versammlung, Herr Notar Stritt-Eberbach machte Mitteilung über die Tätigkeit des bereits bestehenden Bahnausschusses und lud zum Anschluß zwecks gemeinsamer Betreibung ein, Herr Ingenieur Gütchow beschrieb das Projekt mit Hilfe der Karte, während der Vertreter der Baufirma Venz u. Comp. in Stettin, Herr Regierungsbaumeister Kaspel, Aufsicht über die Art der technischen Ausführung gab. Sämtliche Vertreter der beteiligten Gemeinden (Schlatthausen, Waierthal, Horrenberg, Diehlheim und Wiesloch) begrüßten das Projekt lebhaft und stellten den verlangten Beitrag zur Deckung der Unkosten für die Vorarbeiten seitens ihrer Gemeinden in Aussicht. Zum Schluß wurde eine Resolution auf Ausdehnung des Projektes in bereits erwähntem

Sinne einstimmig von der Versammlung angenommen, und außer unserm verdienten Herrn Abg. Greiff die Gemeindevorstände oben genannter Orte dem bereits bestehenden Bahnausschuss Eberbach-Medesheim hinzugefügt. Den Vorsitz der Versammlung führte Herr Bürgermeister Klare-Wiesloch, der sich seiner Aufgabe mit Geschick und Umsicht entledigte. Nach Schluß der Verhandlungen fand sich eine größere Anzahl Herren in der Branerei Kiese zusammen, wo unter Herrn Julius Burthards feucht-fröhlichem Scepter das gastefreundliche „Wiesloch an der Leinbach“ den Freundschaftsbund mit Eberbach, von wo der Antrieb zur direkten Verbindung beider Schwefelstädte kam, besiegelte. Möchte das Projekt der Bahnerbauung bald zur Tat werden!

**Wühl, 7. Nov.** Den „Wd. Nachr.“ zufolge wird die Bahn nun doch diesen Monat eröffnet. Mit Sicherheit erhält endgültig einen Bahnhof, da die Gesellschaft mit den von der Gemeinde bewilligten 10 000 M. zufrieden ist.

**Ans Baden, 10. Nov.** Mosbach. In Mörkelstein stieß die 66 Jahre alte Witwe Huhn beim Schlafengehen unvorsichtigerweise die Erdlampe an, wobei letztere explodierte und der alten Frau derart den Körper verbrannte, daß dieselbe in's hiesige Spital verbracht werden mußte, woselbst sie ihren Leiden bereits erlegen ist. — Wiesloch. Der seit einigen Wochen in Paris als Graf Rudolf von Dohmed anständig gewesene, wegen Unterschlagung flüchtig gegangene Ratfischerer Stahl von Nauendorf soll zu seinen in Heidelberg wohnenden Eltern zurückgekehrt und daselbst verhaftet worden sein. — Unterlehrer Fahlbusch in Mühlhausen wurde laut „Wiesl. Ztg.“ in Speyer verhaftet und in's hiesige Amtsgefängnis eingeliefert. — Waldkirch. In Haslachsimonswald wurde die geistesgestörte, ledige Theresia Wehrle ertrunken aufgefunden.

**Stuttgart, 9. Nov.** In nächster Zeit befehlt S. M. der König den 25. Jahrestag seiner Erhebung zum Chef des Dragoner-Regiments Nr. 26 (Königsdragoner) durch weiland König Karl. Aus diesem Anlaß wird unter anderen Festlichkeiten ein Reiterfestspiel in Königl. Reithaus an der Neckarstraße abgehalten. — Für die neu zu bildenden beiden Infanterie-Regimenter in Ulm und Ulbingen sind vollständige Musikkorps zu bilden, zu welchen die bestehenden Kapellen je 7 bis 8 Hobosisten abzugeben haben, wodurch das Ensemble derselben einige Einbuße erleidet. Es ist nicht leicht, Ersatz für den Abgang zu finden und das um so mehr, da bei der großen Konkurrenz, insbesondere auch der Privatkapellen, der Nebenverdienst der Militärmusiker bedeutend geschmälert wird.

**St. Venzel, 8. Nov.** Zur Feier der Einweihung des von den Badenern der Pfalz gestifteten Friedrichspavillons auf dem „Artrumpf“, hatte sich gestern eine ganz stattliche Anzahl von Herren und Damen eingefunden, darunter die Vorstände des hiesigen Verschönerungsvereins und des Badenervereins, sowie als Vertreter der Stadtverwaltung Herr Adjunkt Dodnahl. Der Pavillon war mit Fahnen und Tannenzweigen schön geschmückt. Herr Hochschwander übergab dem Pavillon den Schilde und der Fürsorge des Verschönerungsvereins. Er schloß mit den Worten: „Baden und Pfalz Gott erhalte.“ Herr Dr. W. Schliß, der Vorsitzende des Verschönerungsvereins, erwiderte, daß der Friedrichspavillon der besonderen Pflege und Fürsorge gewidmet sein werde bei der beiderseitigen Zusammengehörigkeit der Badener und Pfälzer. Er brachte ein begeistertes ausgenommenes Hoch aus auf die beiden Beschützer und Begründer der alten rheinischen Bäder, unsern vielgeliebten Prinzregenten Luipold und den Großherzog Friedrich von Baden. Sodann wurde protokolllarisch aufgenommen, daß der Pavillon jetzt und inmerdar genannt werde „Friedrichspavillon“.

### Aus der Residenz.

**Karlsruhe, 10. Novbr.**  
— Zur Erkrankung des Großherzogs. Erst jetzt, nachdem die Gefahr vorüber ist, erzählt man näheres über die schwere Erkrankung unseres Großherzogs. An einer Stelle des Darms hatte sich, wie der „F. V.“ zu berichten weiß, eine Entzündung gebildet und starke Schmerzen, sowie hohes Fieber veranlaßt. Um diese zu beseitigen, mußte zur Operation geschritten werden. Dieselbe war sehr eingetret. Herr Geh. Rat Gerny kam erst in einer Tiefe von 3 cm auf die Wirtshöhle. Jetzt geht es dem hohen Patienten wieder recht gut. Der Eiter ist abgelaufen, die Wundheilung nimmt einen günstigen Verlauf, das Allgemeinbefinden ist sehr befriedigend, so daß man ohne jegliche Besorgnis dem weiteren Verlauf der Heilung entgegensehen kann. Ueber die Entstehungsurache der Krankheit sind die Ärzte vollständig im Unklaren.

— H. B. d. der Großherzog hat dem Kaufmann Karl Lange in Karlsruhe, Inhaber der Kunz- und Handelsmüllerei Firma J. E. Schmidt daselbst, auf Ansuchen das Prädikat „Hoflieferant“ verliehen.

— Premierlieutenant v. Bräunlich soll nach dem „Bad. Landesboten“ zu 6 Jahren Gefängnis sowie zur Entfernung aus dem Heere verurteilt worden sein; der Verurteilte soll nach Ehrenbreitstein verbracht worden sein. Die Nichtigkeit dieser Meldung ist jetzt ebensovienig kontrollierbar wie früher. Dagegen ist bemerkenswert, daß der „Bad. Landesbote“ mit dem Urteil, wenn es sich bestätigen sollte, sehr zufrieden ist: „Die Bluttat wurde damit, sagt das demokratische Blatt, eine schärfere Sühne finden, als man bisher annehmen konnte, und dem beleidigten Rechtsbewußtsein des Volkes eine Genugthuung gegeben werden, die man im Hinblick auf die heutigen unhaltbaren Zustände im Militärstrafverfahren immerhin als eine erfreuliche bezeichnen müßte.“ Der „Landesbote“ hätte nur noch hinzuzufügen sollen, daß dann auch die aufreizende Sprache, die er j. Zt. über das zu erwartende Urteil geführt hat, sehr übel angebracht war.

— Hausverzin. An Stelle des Herrn Geheimrats M. von Seyfried, welcher das Präsidium niedergelegt hat, vertritt Herr Geheimrat Dr. E. Wagner die Geschäfte. Der Vorstand hat Herrn Hauptmann a. D. und Maler von Bayer-Ehrenberg zum Mitglied kooperiert, welcher zugleich das Amt eines Konsejators übernimmt hat. Als solcher befragt er u. a. die künstlerische Aufstellung der Bilder und damit zusammenhängende Geschäfte.

— Vereinigung „Eintracht“ und „Liederkranz“. Die schon seit längerer Zeit geplante Vereinigung der „Eintracht“ mit dem „Karlsruher Liederkranz“ ist nun einen bedeutenden Schritt vorwärts gediehen. Die Vorstände beider Vereine haben der Vereinigung unter Festsetzung eines Beitrags von 20 M. jährlich (Eintracht 20 M., Liederkranz 14 M. jeiter) zugestimmt und es steht auch die Annahme dieses Beschlusses durch die betr. Generalversammlungen zu erwarten.

— Hausmännlicher Verein. Im Rathhaussaal sprach gestern Abend Herr Dr. Bohlmeyer über Beruf und Bildung der Frauen“. Vor „ausverkauftem Hause“ hatte Herr Bohlmeyer Gelegenheit, sein hervorragendes rhetorisches Talent zu zeigen. Der zahlreiche Besuch, namentlich von Seiten der Karlsruher Damenwelt, bewies aufs neue, welche großes Interesse man hier der Frauenfrage entgegenbringt. In seinem Vortrage schilderte der Redner die körperliche und geistige Verhinderung der beiden Geschlechter und zog dabei recht enge Grenzen für die Berufstätigkeit der Frauen. Auch Mutter und Gattin habe die Frau ihre wichtigsten Aufgaben zu erfüllen, und gerade darauf müsse die Erziehung und Bildung der Mädchen gerichtet sein. Wenn somit auch derjenige, der neue Gesichtspunkte bezüglich der Frauenfrage aus dem Vortrage mit nach Hause nehmen wollte, sich etwas enttäuscht fühlte, so hat doch Herr Bohlmeyer durch den lebhaften und geschäftigen Ton seines meisterhaften Vortrages, durch die blumreiche Sprache, durch die geschickten Bonmots es verstanden, sei-

nen Zuhörern eine genussreiche Stunde zu bereiten. Reichlicher Beifall lohnte den Redner.

### Amliche Nachrichten.

Postpraktikant Alfred Meißner aus Stg. (Mecklenburg-Schwerin) wurde zum Postsekretär und die Expeditionsassistenten Franz Morghaler in Tübingen, Andreas Wegel in Eberbach und Friedrich Kraft in Konstanz zu Betriebsassistenten ernannt.

### Rechtspflege.

**Tagesordnung der Strafkammer III des Groß. Landgerichts Karlsruhe.** Mittwoch, 11. Nov., vorm. 9 Uhr: Friedrich Hegler aus Steinmauern und Florian Gaf aus Maßbach wegen Diebstahls und Hehlerei. Georg Kieder aus Herzheim und Nikolaus Ludwig Semm aus Mühlburg wegen Körperverletzung. Landolfin Maubere und Leopold Weber aus Speyer wegen Körperverletzung. Anton Huber aus Freilshelm wegen Körperverletzung. Friedrich Weßbecher aus Nauenthal wegen Diebstahls. Jakob Bernhart aus Hochweiler und Bernhard Christian Kößel aus Bergbausen wegen Körperverletzung. Franz Schid aus Saghelm wegen Uebertretung der Marktordnung. Hermann Kaiser aus Gröbigen wegen Beleidigung.

### Der Wanderdoktor Dr. med. Volbeding und Genossen auf der Anklagebank.

(Unberechneter Nachdruck verboten.)

W. Düsseldorf, 9. Nov.

Auf der Anklagebank der hiesigen I. Strafkammer saßen heute: 1. der Homöopath, praktische Arzt, Dr. Volbeding, 2. der Privatsekretär Kömmede, 3. der Schneider Wingerath. Der Hauptangeklagte Dr. Volbeding hatte sich zunächst in Berlin als allopathischer Arzt niedergelassen. Als solcher soll er jedoch sehr wenig Praxis gehabt haben. Da wollte es der Zufall, daß er eine um 22 Jahre ältere Quackalberin, namens Gollin kennen lernte. Diese Frau war eine sehr ausgebreitete, denn sie fuhr te. mittels Homöopathie die Menschen und Vieh. Dr. Volbeding wurde nicht nur der Assistent der Marlene, sondern auch, weil sie beiden ein sehr intimes Liebesverhältnis. In der deutschen Reichshauptstadt muß aber das Geschäft des Kurierens wohl nicht ganz zur Zufriedenheit gegangen sein, hier das Mädchen entließ sich nach Düsseldorf überzubekeln und ließ das Praktizieren in vorgerücktem Maßstabe fortzusetzen. Volbeding begann als Wander- und Wanderdoktor durch ganz Deutschland zu ziehen, während Madame dabei die dringlichen Patienten, die die Mächtige des Doktors nicht abwarten wollten, empfanglich Tage vor seiner Ankunft wurde genötigt die ganze Gegend durch geschickte Reden überflutete. Diese Reisen legten die erste Grundlage zu dem „Ruhm“ des Dr. Volbeding. Sehr bald bildeten täglich viele Hunderte von Personen, allen Gesellschaftsständen angehörend, nach Düsseldorf. Durch Traktationen, Zeitungsinserate hatte Volbeding der Welt kund und zu wissen gethan, daß er selbst, wenn bereits alle ärztliche Kunst verfliege, im Stande sei, „im Handumdrehen“ die schlimmsten Uebel zu heilen. Selbst die kompliziertesten Fälle, die bestenfalls Krankheiten, zu deren Begründung Kapazitäten kundenlangem Beratung bedurft hätten, hatte Volbeding in wenigen Minuten erfaßt. Für ihn war das alles „nur eine Kleinigkeit, nur ein kleiner Spatz“. Und das Volbeding's Ruhm immer größer und in aller Welt bekannt wurde, dafür sorgten zwar nicht die von ihm erzielten Heilerfolge, denn diese waren gleich Null, dafür aber umso mehr die vielen Zeitungsinserate und ganz besonders die von ihm veröffentlichten Dankfassungen „geheilte“ Patienten. Volbeding gab in den letzten Jahren etwa 100 000 M. jährlich für Inserate aus. Die Dankfassungen seiner geheilten Patienten verstand er in etwa folgender Weise zu erzielen: Einmal Tages sah er eine Frau vorübergehen, die ein mit Wasserflask behaftetes Kind auf dem Arme trug. Er machte „Hi, Hi!“ und fragte nach dem Ziele ihres Weges. „Ich will zu dem Herrn Dr. K.“, sagte sie, „das Kind ist sehr krank.“ „Ich will zu mir eine Dankfassung schreiben, kuriere ich das Kind oben-dreien umsonst.“ Die Frau ließ sich das nicht zweimal sagen. Im Mann aus Dortmund konjulierte der Dr. Volbeding wegen eines schweren nervösen Leidens. Als der Patient 12 M. Honorar gezahlt hatte, fiel der Herr Doktor das Annehmen: er möge ein Zeugnis unterschreiben, worin er bezeugt, daß er durch die homöopathische Behandlung des Dr. Volbeding geheilt sei, nachdem er vergebens vielfach anderweitige Hilfe in Anspruch genommen habe. „Nanu“, sagte der Kranke, „wie kann ich Ihnen denn ein solches Zeugnis unterschreiben, ich bin doch noch nicht geheilt?“ „Unterschreiben Sie nur, versetzte Dr. Volbeding, Sie leiden an der Leber, nehmen Sie die Ihnen von mir gegebenen Mittel und Sie können sich auf mein Wort verlassen, daß Sie bald geheilt sind.“ Der Patient ließ sich durch die selbstverübte Aufstreuung bewegen, das Zeugnis zu unterschreiben. Nach einigen Monaten mußte er anderweitige Hilfe in Anspruch nehmen. Er erbat sich alsdann bescheid, in welcher Weise man sein Zeugnis erlangt habe. Allein durch die Veröffentlichung derartiger Dankfassungen in etwa 800 Zeitungen wuchs seine Hauspraxis ins Unendliche, noch größer aber wurde bald die Zahl seiner „brieslichen“ Patienten. Dr. Volbeding hatte nämlich bekannt gemacht, daß er auch brieslich und zwar mit demselben Erfolge alle Krankheiten ohne Ausnahme heilen könne. Volbeding war selbstverständlich absolut außer hande, diesen Ansturm von Haus- und brieslichen Patienten auch nur annähernd zu bewältigen, zumal er ungemein viel Zeit für seine Liebesabenteuer brauchte. Man erzählt sich in dieser Beziehung von ihm Dinge, die fast an türkische Zustände erinnern. Als Assistent bedurfte Volbeding nicht etwa Ärzte, es genügt ihm als Assistenten ehemalige Stellener, Schneidergesellen, entlegene Kommis und Bureauisten. Von einer ärztlichen Behandlung war auch selbst bei dem Herrn Doktor keine Rede. Wenn der Hauspatienten-verkehr sehr flott war, dann erhielt jeder Ansturm eine Nummer und mußte damit auf ein Glückseligen eintreten. — „Tag, Tag, was soll Ihnen denn?“ — „Ich leide seit längerem an...“ — „So, so, halten Sie mal die Zunge heraus!“ — „Aber Herr Doktor, ich habe doch...“ — „Weiter kam der Patient nicht. Der Doktor verlangte nochmals, die Zunge zu sehen und die Diagnose war fertig. Belagte sich ein Hauspatient, eine Medizin habe schlechte Wirkung erzielt, der Zustand eines Kranken sei schlimmer anstatt besser geworden, dann wurde der Herr Doktor fürchtbar groß. Volbeding hatte im Wesentlichen nur drei Mittel: a. eine von ihm selbst erundene Zinktur, die er „Unsipt“ getauft hatte, b. eine Serie von 12 Zinkturen zum äußerlichen Gebrauch, c. fünf Pulver als Substitutionsmittel gegen Husten, Magenkrankheiten, Blähsucht, Stroheln, Syphilis. Die Pulver waren als Ursubstanz oder erste Verreibungen bezogen. Alle Krankheiten der Welt mußten sich entweder mit Unsipt, bezw. durch eine Mischung von Unsipt und anderen Stoffen, durch die 12 Zinkturen oder die 5 Pulver kurieren lassen. Nur für Fallstuch und Säuerung konnte Volbeding noch ein weiteres Mittel: Homöopathische Streusäckelchen, d. h. Milchzuckerstückchen, die in Arznei getränkt wurden. Er schien es in der Hauspraxis angebracht, dem Unsipt ein anderes Medikament zuzusetzen, so wurde das Säckelchen etwa um ein Drittel seines Inhalts entleert und dafür ein anderer Stoff beigegeben. Der auswärtigen Stundtschaft wurde das Unsipt dagegen immer rein ohne Beimischung gefandt, wenn nicht einer der Schreiber aus Mitleid für den Patienten etwas hineinbrachte, was nach seiner Auffassung helfen konnte. Dabei wurde Unsipt oft demselben Kranken in 3 Säckelchen geschickt, so daß der Empfänger glauben mußte, er habe dreizehn Säckelchen empfangen. Nach der Gebrauchsanweisung hatte er aus Säckelchen 1 te und so viel Tropfen am Morgen, aus Säckelchen 2 eine entsprechende Anzahl Tropfen des Mittags, aus dem Säckelchen 3 des Abends je eine Tropfen zu nehmen. So ging es bis zur unersättlichen Zahl, als Apotheker Kange eintrat und dem Herrn Doktor lateinisch erklärte: Den Schindeln mache er nicht mit! „Nun“, sagte ein Patient den Hund über erfuhrte einer in der Meinung, es liege ein Verbrechen vor, um Aufklärung, so wurde geantwortet: „Es läßt sich doch, daß Medikamente im Ansehen, Geruch und Geschmack aneinander gleich, und in der Wirkung doch von einander abweichend seien. Der Fall liegt hier vor; man möge daher die Tropfen vertrauensvoll weiterführen.“ Volbeding überließ viele Jahre die Herstellung der Medikamente seinem bereits näher beschriebenen Bureaupersonal, sowie seinen Kassierern; ja sogar 14-jährige Kaufburschen wurden mit der Herstellung von Medikamenten betraut. War gerade ein Pulver vergriffen, so nahm man ohne Bedenken ein anderes, so daß es einem an Licht Lebenden wohl passieren konnte, durch ein Syphilispulver beglückt zu werden. Die Briefe, die täglich von Patienten einliefen, zählten nach Hunderten. Herr Dr. Volbeding überließ die Erledigung dieser Briefschaften vollständig seinem Bureaupersonal. Bureauchef Kömmede, der ehemals bei einem erlauchten Schneidermeister als Geselle tätig gewesen sein soll, wettete einmal: in einer Stunde 60 Briefe öffnen, lesen, die Krankheiten danach feststellen und die Arzneiempfehlungen fertigmachen zu können. Kömmede gewann die Wette. Selbstverständlich mußte das übrige Bureaupersonal Herrn Kömmede in der Erledigung der Briefschaften, Arzneiverordnungen u. s. w.



beilich sein. Sobald Könige den Schreibern die Stöße Briefschreiben zugesprochen hatte, überließ jeder häufig dieselben und antwortete, was ihm in den Sinn kam oder was er für richtig hielt. War einer im Zweifel, so ließ er den ihm lästigen Brief verschwinden. Auf eine Reklamation mehr oder weniger kam's nicht an. Es kam vor, daß in einem Briefe so viel Net und Nimmer und so viel Zurechtweisung und Verzeihung in die Heiligkeit des Volkes, das Honorar ermäßigten, oder auch wenn ein Armer Betzger und Möbel verkauft hatte, um das Letzte dem Düsseldorf'schen Doktor zu opfern, die Krone unentgeltlich abschickten. Bisweilen gingen Patienten Zweifel aus, ob der erhaltene Brief von Dr. med. Volbeding selbst sei, inwiefern sich mancher orthographische und grammatikalische Fehler in den Briefen vorfinden. Eine an Brustkrebs leidende Dame in Leipzig schien sehr ungläubiger Natur zu sein. Sie stellte wiederholt die Frage: ob der Herr Direktor die Briefe selbst erbeuge. Es wurde ihr stets geantwortet, daß das selbstverständlich sei. In Wirklichkeit soll jedoch Dr. Volbeding die Briefe seiner zahlreichen Patienten niemals zu Gesicht bekommen haben. Von Hunderttausenden hat er nicht einen gelesen, viel weniger selbst erbeugt. Die Briefe wurden auf Anweisung des Königs, ohne geprüft zu sein, mit „Dr. Volbeding“ unterschrieben. Das „pr.“ mußte jedoch mit dem „Dr.“ verschlungen werden, damit der Patient anmahne, der Brief sei von Dr. Volbeding selbst unterschrieben. Das Bureaupersonal arbeitete von morgens 7 bis abends 9 und 10 Uhr und mußte noch oftmals unerledigte Sachen mit nach Hause nehmen. Und trotzdem soll es vorgekommen sein, daß 1000-1100 Briefe tagelang unerschrieben dalagen. Aber auch die Hauspraxis überließ Volbeding vielfach seinem ehemaligen Kollegen, Schneidergesellen und Kommis bestehendem Bureaupersonal. Volbeding liebte einmal sehr die Gemächlichkeit, andererseits hielt er sich bei auswärtigen wohnenden Patienten, teils auch im Bade auf. Trotzdem wird die Gesamteinahme Volbeding's aus Haus- und Briefpraxis für die letzten beiden Jahre auf 1200 bis 1400 Mark pro Tag oder 420 bis 450 000 Mark pro Jahr geschätzt. Volbeding ließ sich nämlich seine Kunst sehr teuer bezahlen. Magte ein Patient über das zu hohe Honorar, so bemerkte er: „Sie befinden sich doch hier bei keinem gewöhnlichen, sondern bei einem weltberühmten Arzt.“ Für eine Feder von Düsseldorf nach Weisel forderte er 200, nach Kleve 250, nach Vaderborn 300 Mark u. s. w. — Homöopathische Verträge erwarben besamtlich durch ein besonders ergiebiges Geschäft, die Arzeneien, die sie verordneten, selbst bezuschließen und zu verabfolgen, sie sind Arzt und Apotheker zugleich. Dies Recht wird indes nur dem Homöopathen persönlich verliehen und ausschließlich in seine Hand gegeben; er ist nicht befugt, dritte Personen damit zu betrauen. Nach dem Sinne der gesetzlichen Vorschriften hätte er alle Arzeneien selbst herrichten müssen. Als schließlich im Frühjahr eine Revision bei Volbeding stattfand, wurde er mit einer Geldstrafe belegt und ihm die Pflicht auferlegt, binnen einer gewissen Frist eine der gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Apotheke einzurichten. Es gelang ihm, den Termin zur Errichtung der neuen Apotheke bis zum 31. Oktober 1894 hinauszuschieben und ein charakteristischer Schachzug sollte das übrig thun, damit weitere Revisionen keine Unannehmlichkeiten mehr brächten. Zwei seiner Bureaugehilfen, die früheren Kommis Wingerat und Kaiser mußten fortan bei sich zu Hause Doktor spielen, damit der Volbeding'sche Betrieb vermindert erscheine. In diesem Zwecke gab ihnen Volbeding Medikamente und täglich einen Stoß Briefe zur Erledigung mit. Volbeding errichtete wohl die neue Apotheke, ließ aber gleichzeitig im Geheimen eine sog. Pulverfabrik errichten. Die Thür, welche die Verbindung herstellte, wurde verdeckt, so daß sie für Nichteingeweihte als Wandschirm, der mit Kleiderbüchern versehen war, präsentierte. Trotzdem wurde die geheime Pulverfabrik schließlich entdeckt. Das Treiben Volbeding's wurde endlich in der Öffentlichkeit ruckbar. In verschiedenen Zeitungen erschienen entsprechende Artikel. Volbeding war bemüht, die Presse durch Geldgeschenke zum Schweigen zu bringen. Er hatte aber damit ebensowenig Erfolg, wie bei dem hiesigen Polizeikommissar Wiese, den er durch Ueberführung von 100 M. zu beschleichen versuchte. Als nun gar der Beschuldigte mitgeteilt wurde, Volbeding habe durch seine Behandlung den Tod eines 19jährigen jungen Mannes verschuldet, wurde seine Verhaftung beschlossen, die am 1. März 1896 erfolgte. Volbeding, der schließlich auf Beschluß des Oberlandesgerichts zu Köln gegen eine Kaution von 200 000 Mark entlassen wurde, hat sich nun heute auf Grund der §§ 263, 262 und 333 des Strafgesetzbuches wegen fahrlässiger Tötung, Beschuldigung und Betruges vor Eingang des hiesigen Gerichts hofes zu verantworten. Neben ihm erscheinen, wie bereits oben mitgeteilt, der Privatsekretär Königs und der Schreiber Wingerat, des Betruges beschuldigt, auf der Anklagebank. Der mittelaltliche Apotheker Bruno Lange ist inzwischen gestorben. Volbeding ist am 10. Mai 1896 zu Schwerin an der Warthe geboren, unverheiratet, evangelischer Konfession. Die Verteilung der Angeklagten führen der Verteidiger Buschhoff's in dem Kantener Knaben-Vorprozeß, Justizrat Stapper (Düsseldorf) und Rechtsanwalt Bernhard Freytag (Leipzig).

### Kunst und Wissenschaft.

Heidelberg, 8. Nov. Der Kunstverein hat in seiner Monatsausstellung namentlich reizende Tierstudie von Kuhnert-Berlin gebracht. Daneben seien besonders Bilder von Sichel. — Im Stadttheater wurde die Oper „Violetta“ von Verdi heraufgeholt. In der Titelrolle hat sich Fr. Barré als eine überraschend gute Koloraturfängerin eingeführt. — Im Museum hat Herr Caroli aus Berlin einen Vortrag über die Röntgenstrahlen, im Kaufm. Verein Dr. Jägi einen Vortrag über das Gesetz betr. den unlauteren Wettbewerb gehalten.

### Verschiedenes.

Personalien. Mehrere Blättern zufolge hat die französische Regierung den Direktor des Hamburger Kunstmuseums, Professor Lichtwark, das Ritterkreuz der Ehrenlegion verliehen. — Der Schriftsteller Maxime Boucheron, Verfasser des Textes zu der Operette „Miß Helpest“ ist plötzlich während einer Vorstellung im Olympia-Theater in Paris gestorben.

Kleine Mitteilungen. Am Sonntag Nacht brach in der kleinen Alhambra, einem kleinen aus Holz aufgeführten Volkstheater des Stadttheaters Pradi de Castello Feuer, aus. Das Gebäude

brannte fast ganz nieder. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. — Paris. Aus Belfort wird gemeldet, daß ein Jäger auf einem Fieße 25 Meter von der Grenze entfernt den scharflich zu gerichteten Leichnam eines 16-17jährigen Büchsen gefunden habe. Die Brust zeigte 14 Messerstiche, die Kehle war durchschnitten und der Kopf beinahe vom Rumpfe getrennt. Die Leichen des Ermordeten waren leer. Man nimmt an, daß das Verbrechen im Elfaß begangen und der Leichnam über die Grenze geschleppt worden sei, um die Nachforschungen zu erschweren.

### Handel und Verkehr.

Manheim, 9. Nov. (Produktenbörse). Weizen für Nov. 17.85, Roggen für Nov. 14.25, Hafer für Nov. 14.20, Mais für Nov. 10.10. Tendenz: Stillstand.

Mannheim, 9. Nov. (Effektenbörse). An der heutigen Börse fanden Umsätze statt in: Aktiengesellschaft für chem. Industrie a 125 1/2 Proz., Bad. Brauerei Stamm-Aktien a 77 1/2, Eisbaun-Brauerei-Aktien a 178 Proz., Schwarz-Brauerei a 120 Proz., Bad. Aktiengesellschaft für Rhein- und Seetransport a 127 1/2, Mannheimer Lagerhaus-Aktien a 121 1/2 und Mannheimer Gummi- und Kautschuk-Aktien a 128 1/2. Sonst notieren: Bad. Bank-Aktien 115.20 G., Zellstoff-Baldof 230 G., Zuckerfabrik Waghaufel 62 1/2 G. (+ 1 1/2 Proz.), Mannheimer Aktienbrauerei 166 3/4.

Frankfurt a. M., 9. Nov. Umsätze bis 6 Uhr 15 Minuten. Kreditaktien 309 1/2, 1/2 G. Diskontokomm. 205.50, 70 b. Handelsbank 150.75 b. Dresdener Bank 157.30 b. Darmstädter Bank 154.30 b. Deferr. Ungarische Bank 800 b. Banque ottomane 135.20 b. Staatsbahn 301 1/2, 2 1/2 b. Meridional 120.60 b. Mittelmeer 93.80 b. Gotthard 163 b. Central 133.40, 80 b. Nordost 127.90, 128.50 b. Union 44.50 b. Jura-Simplon St. 96.10, 20 b. Concordia 210. — b. Bochumer 160.70 b. Gelsenkirchen 167.80 b. Sibiria 178.30 b. Laurahütte 159.50 b. Edison 234.30 b. Bad. Zucker 63 b. Italiener 87.10 b. Portugiesen 26 b. Buenos 27.85 b. Goldrente 104.20 b. Kurse von 6 Uhr 30 Min. Kreditaktien 309 1/2, Diskontokomm. 206.60, Nordost 128.60.

Stuttgart, 9. Nov. (Landesproduktenbörse). In der abgelaufenen Woche brachten die amerikanischen Getreidebörsen eine erneuerte Pause, so daß die Preise für Profrüchte den höchsten Stand dieses Jahres erreicht haben. England kaufte wieder große Quantitäten Weizen zu den erhöhten Forderungen. Das Angebot in ausländischen Weizen ist schmal und die Preise hoch. Die Landmärkte waren fast beinahe bei ziemlich unveränderten Preisen. Auf dem Spinnmarkt wurden 100 Ballen zum Preise umgekehrt. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen bayer. —, Ufa 19.75 bis 20.50, Rumänien 19.75 bis 20.75, Kernen Oberländer 19.50, Roggen russ. 15.50 bis 19.25, Amerikaner —, rumän. 16.25, Gerste bayr. 17.50, Hafer Land —, Weizen 15.30, russ. 15.50, bis 16.60, Amerikaner 15. — bis 15.25, Mais Weizen 11. — bis 11.25, weicher amerikanisch 11.25 bis 11.25, Kaplana 10.75 bis 11.25, Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack. Weizen Nr. 0. — bis 31.50, Nr. 1. 29. — bis 29.50, Nr. 2. 27.50 bis 28.50, Nr. 3. 25.50 bis 26. —, Nr. 4. 22. — bis 22.50, Sappengries 32. —, Kleie mit Sack 8.50.

Berlin, 9. Nov. Weizen für Nov. 17.85, für Dez. 17.50, Roggen für Nov. 13.1. —, für Dez. 13.175, Weizen hier 59.60, für Dez. 59.50, für Mai 58.60. Spiritus hier 56.80, 70er hier 37.10, für Dez. 41.90, für Mai 43.10. Hafer für Nov. 130.50, für Dez. 130. —, Petrolium hier 22.20. Weizenmehl hier Nr. 0 19.75, Nr. 0 hier 22. —, Roggenmehl für Nov. 17.50, für Dez. 17.75. Rapssaat.

Magdeburg, 9. Nov. Zuckerbericht. Kornzucker efl. von 92 Proz. —, neue —, Kornzucker efl. 88 Proz. Rendem. 10. —, 10.15, neue —, Nachprod. efl. 75 Proz. Rendem. 7.60 — 8.50. Stetig. Brotraffinade 1. 29.75 —, 2. —, Brotraffin. 2. —, Gem. Raffia mit Fas 23.57 — 23.75, Gem. Weiss 1. mit Fas 22.50 —, Fein. —, Vorküder für Br. Transito f. a. B. Hamburg für Nov. 9.35 — G. 9.40 —, für Dez. 9.45 — G. 9.47 1/2, für Januar-März 9.55 G. 9.60 Br., für April-Mai 9.90 — G. 9.82 1/2, für Juni-Juli 10.07 1/2 G. 10.12 1/2 Br. Stetig.

Breslau, 9. Nov. Spiritus efl. 50 M. Verbr.-Abgabe, für Nov. 64.30, do. 70er für Nov. 64.80.

Hamburg, 9. Nov. Kaffee good average Santos Schlußkurse, für Dez. 69 1/2, für März 68 1/2, für Juni 67 1/2.

Paris, 9. Nov. Kaffee per November 60.50, per Dezember 61. —, per Januar-April 62. —, per Mai 62.75, Fein. Spiritus per Nov. 31.50, per Mai-Aug. 34. —, Fein. Zucker weißer, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Nov. 27.75, per März-Juni 28.10, 28.40, 28.60, 28.80, 29.00, 29.20, 29.40, 29.60, 29.80, 30.00, 30.20, 30.40, 30.60, 30.80, 31.00, 31.20, 31.40, 31.60, 31.80, 32.00, 32.20, 32.40, 32.60, 32.80, 33.00, 33.20, 33.40, 33.60, 33.80, 34.00, 34.20, 34.40, 34.60, 34.80, 35.00, 35.20, 35.40, 35.60, 35.80, 36.00, 36.20, 36.40, 36.60, 36.80, 37.00, 37.20, 37.40, 37.60, 37.80, 38.00, 38.20, 38.40, 38.60, 38.80, 39.00, 39.20, 39.40, 39.60, 39.80, 40.00, 40.20, 40.40, 40.60, 40.80, 41.00, 41.20, 41.40, 41.60, 41.80, 42.00, 42.20, 42.40, 42.60, 42.80, 43.00, 43.20, 43.40, 43.60, 43.80, 44.00, 44.20, 44.40, 44.60, 44.80, 45.00, 45.20, 45.40, 45.60, 45.80, 46.00, 46.20, 46.40, 46.60, 46.80, 47.00, 47.20, 47.40, 47.60, 47.80, 48.00, 48.20, 48.40, 48.60, 48.80, 49.00, 49.20, 49.40, 49.60, 49.80, 50.00, 50.20, 50.40, 50.60, 50.80, 51.00, 51.20, 51.40, 51.60, 51.80, 52.00, 52.20, 52.40, 52.60, 52.80, 53.00, 53.20, 53.40, 53.60, 53.80, 54.00, 54.20, 54.40, 54.60, 54.80, 55.00, 55.20, 55.40, 55.60, 55.80, 56.00, 56.20, 56.40, 56.60, 56.80, 57.00, 57.20, 57.40, 57.60, 57.80, 58.00, 58.20, 58.40, 58.60, 58.80, 59.00, 59.20, 59.40, 59.60, 59.80, 60.00, 60.20, 60.40, 60.60, 60.80, 61.00, 61.20, 61.40, 61.60, 61.80, 62.00, 62.20, 62.40, 62.60, 62.80, 63.00, 63.20, 63.40, 63.60, 63.80, 64.00, 64.20, 64.40, 64.60, 64.80, 65.00, 65.20, 65.40, 65.60, 65.80, 66.00, 66.20, 66.40, 66.60, 66.80, 67.00, 67.20, 67.40, 67.60, 67.80, 68.00, 68.20, 68.40, 68.60, 68.80, 69.00, 69.20, 69.40, 69.60, 69.80, 70.00, 70.20, 70.40, 70.60, 70.80, 71.00, 71.20, 71.40, 71.60, 71.80, 72.00, 72.20, 72.40, 72.60, 72.80, 73.00, 73.20, 73.40, 73.60, 73.80, 74.00, 74.20, 74.40, 74.60, 74.80, 75.00, 75.20, 75.40, 75.60, 75.80, 76.00, 76.20, 76.40, 76.60, 76.80, 77.00, 77.20, 77.40, 77.60, 77.80, 78.00, 78.20, 78.40, 78.60, 78.80, 79.00, 79.20, 79.40, 79.60, 79.80, 80.00, 80.20, 80.40, 80.60, 80.80, 81.00, 81.20, 81.40, 81.60, 81.80, 82.00, 82.20, 82.40, 82.60, 82.80, 83.00, 83.20, 83.40, 83.60, 83.80, 84.00, 84.20, 84.40, 84.60, 84.80, 85.00, 85.20, 85.40, 85.60, 85.80, 86.00, 86.20, 86.40, 86.60, 86.80, 87.00, 87.20, 87.40, 87.60, 87.80, 88.00, 88.20, 88.40, 88.60, 88.80, 89.00, 89.20, 89.40, 89.60, 89.80, 90.00, 90.20, 90.40, 90.60, 90.80, 91.00, 91.20, 91.40, 91.60, 91.80, 92.00, 92.20, 92.40, 92.60, 92.80, 93.00, 93.20, 93.40, 93.60, 93.80, 94.00, 94.20, 94.40, 94.60, 94.80, 95.00, 95.20, 95.40, 95.60, 95.80, 96.00, 96.20, 96.40, 96.60, 96.80, 97.00, 97.20, 97.40, 97.60, 97.80, 98.00, 98.20, 98.40, 98.60, 98.80, 99.00, 99.20, 99.40, 99.60, 99.80, 100.00, 100.20, 100.40, 100.60, 100.80, 101.00, 101.20, 101.40, 101.60, 101.80, 102.00, 102.20, 102.40, 102.60, 102.80, 103.00, 103.20, 103.40, 103.60, 103.80, 104.00, 104.20, 104.40, 104.60, 104.80, 105.00, 105.20, 105.40, 105.60, 105.80, 106.00, 106.20, 106.40, 106.60, 106.80, 107.00, 107.20, 107.40, 107.60, 107.80, 108.00, 108.20, 108.40, 108.60, 108.80, 109.00, 109.20, 109.40, 109.60, 109.80, 110.00, 110.20, 110.40, 110.60, 110.80, 111.00, 111.20, 111.40, 111.60, 111.80, 112.00, 112.20, 112.40, 112.60, 112.80, 113.00, 113.20, 113.40, 113.60, 113.80, 114.00, 114.20, 114.40, 114.60, 114.80, 115.00, 115.20, 115.40, 115.60, 115.80, 116.00, 116.20, 116.40, 116.60, 116.80, 117.00, 117.20, 117.40, 117.60, 117.80, 118.00, 118.20, 118.40, 118.60, 118.80, 119.00, 119.20, 119.40, 119.60, 119.80, 120.00, 120.20, 120.40, 120.60, 120.80, 121.00, 121.20, 121.40, 121.60, 121.80, 122.00, 122.20, 122.40, 122.60, 122.80, 123.00, 123.20, 123.40, 123.60, 123.80, 124.00, 124.20, 124.40, 124.60, 124.80, 125.00, 125.20, 125.40, 125.60, 125.80, 126.00, 126.20, 126.40, 126.60, 126.80, 127.00, 127.20, 127.40, 127.60, 127.80, 128.00, 128.20, 128.40, 128.60, 128.80, 129.00, 129.20, 129.40, 129.60, 129.80, 130.00, 130.20, 130.40, 130.60, 130.80, 131.00, 131.20, 131.40, 131.60, 131.80, 132.00, 132.20, 132.40, 132.60, 132.80, 133.00, 133.20, 133.40, 133.60, 133.80, 134.00, 134.20, 134.40, 134.60, 134.80, 135.00, 135.20, 135.40, 135.60, 135.80, 136.00, 136.20, 136.40, 136.60, 136.80, 137.00, 137.20, 137.40, 137.60, 137.80, 138.00, 138.20, 138.40, 138.60, 138.80, 139.00, 139.20, 139.40, 139.60, 139.80, 140.00, 140.20, 140.40, 140.60, 140.80, 141.00, 141.20, 141.40, 141.60, 141.80, 142.00, 142.20, 142.40, 142.60, 142.80, 143.00, 143.20, 143.40, 143.60, 143.80, 144.00, 144.20, 144.40, 144.60, 144.80, 145.00, 145.20, 145.40, 145.60, 145.80, 146.00, 146.20, 146.40, 146.60, 146.80, 147.00, 147.20, 147.40, 147.60, 147.80, 148.00, 148.20, 148.40, 148.60, 148.80, 149.00, 149.20, 149.40, 149.60, 149.80, 150.00, 150.20, 150.40, 150.60, 150.80, 151.00, 151.20, 151.40, 151.60, 151.80, 152.00, 152.20, 152.40, 152.60, 152.80, 153.00, 153.20, 153.40, 153.60, 153.80, 154.00, 154.20, 154.40, 154.60, 154.80, 155.00, 155.20, 155.40, 155.60, 155.80, 156.00, 156.20, 156.40, 156.60, 156.80, 157.00, 157.20, 157.40, 157.60, 157.80, 158.00, 158.20, 158.40, 158.60, 158.80, 159.00, 159.20, 159.40, 159.60, 159.80, 160.00, 160.20, 160.40, 160.60, 160.80, 161.00, 161.20, 161.40, 161.60, 161.80, 162.00, 162.20, 162.40, 162.60, 162.80, 163.00, 163.20, 163.40, 163.60, 163.80, 164.00, 164.20, 164.40, 164.60, 164.80, 165.00, 165.20, 165.40, 165.60, 165.80, 166.00, 166.20, 166.40, 166.60, 166.80, 167.00, 167.20, 167.40, 167.60, 167.80, 168.00, 168.20, 168.40, 168.60, 168.80, 169.00, 169.20, 169.40, 169.60, 169.80, 170.00, 170.20, 170.40, 170.60, 170.80, 171.00, 171.20, 171.40, 171.60, 171.80, 172.00, 172.20, 172.40, 172.60, 172.80, 173.00, 173.20, 173.40, 173.60, 173.80, 174.00, 174.20, 174.40, 174.60, 174.80, 175.00, 175.20, 175.40, 175.60, 175.80, 176.00, 176.20, 176.40, 176.60, 176.80, 177.00, 177.20, 177.40, 177.60, 177.80, 178.00, 178.20, 178.40, 178.60, 178.80, 179.00, 179.20, 179.40, 179.60, 179.80, 180.00, 180.20, 180.40, 180.60, 180.80, 181.00, 181.20, 181.40, 181.60, 181.80, 182.00, 182.20, 182.40, 182.60, 182.80, 183.00, 183.20, 183.40, 183.60, 183.80, 184.00, 184.20, 184.40, 184.60, 184.80, 185.00, 185.20, 185.40, 185.60, 185.80, 186.00, 186.20, 186.40, 186.60, 186.80, 187.00, 187.20, 187.40, 187.60, 187.80, 188.00, 188.20, 188.40, 188.60, 188.80, 189.00, 189.20, 189.40, 189.60, 189.80, 190.00, 190.20, 190.40, 190.60, 190.80, 191.00, 191.20, 191.40, 191.60, 191.80, 192.00, 192.20, 192.40, 192.60, 192.80, 193.00, 193.20, 193.40, 193.60, 193.80, 194.00, 194.20, 194.40, 194.60, 194.80, 195.00, 195.20, 195.40, 195.60, 195.80, 196.00, 196.20, 196.40, 196.60, 196.80, 197.00, 197.20, 197.40, 197.60, 197.80, 198.00, 198.20, 198.40, 198.60, 198.80, 199.00, 199.20, 199.40, 199.60, 199.80, 200.00, 200.20, 200.40, 200.60, 200.80, 201.00, 201.20, 201.40, 201.60, 201.80, 202.00, 202.20, 202.40, 202.60, 202.80, 203.00, 203.20, 203.40, 203.60, 203.80, 204.00, 204.20, 204.40, 204.60, 204.80, 205.00, 205.20, 205.40, 205.60, 205.80, 206.00, 206.20, 206.40, 206.60, 206.80, 207.00, 207.20, 207.40, 207.60, 207.80, 208.00, 208.20, 208.40, 208.60, 208.80, 209.00, 209.20, 209.40, 209.60, 209.80, 210.00, 210.20, 210.40, 210.60, 210.80, 211.00, 211.20, 211.40, 211.60, 211.80, 212.00, 212.20, 212.40, 212.60, 212.80, 213.00, 213.20, 213.40, 213.60, 213.80, 214.00, 214.20, 214.40, 214.60, 214.80, 215.00, 215.20, 215.40, 215.60, 215.80, 216.00, 216.20, 216.40, 216.60, 216.80, 217.00, 217.20, 217.40, 217.60, 217.80, 218.00, 218.20, 218.40, 218.60, 218.80, 219.00, 219.20, 219.40, 219.60, 219.80, 220.00, 220.20, 220.40, 220.60, 220.80, 221.00, 221.20, 221.40, 221.60, 221.80, 222.00, 222.20, 222.40, 222.60, 222.80, 223.00, 223.20, 223.40, 223.60, 223.80, 224.00, 224.20, 224.40, 224.60, 224.80, 225.00, 225.20, 225.40, 225.60, 225.80, 226.00, 226.20, 226.40, 226.60, 226.80, 227.00, 227.20, 227.40, 227.60, 227.80, 228.00, 228.20, 228.40, 228.60, 228.80, 229.00, 229.20, 229.40, 229.60, 229.80, 230.00, 230.20, 230.40, 230.60, 230.80, 231.00, 231.20, 231.40, 231.60, 231.80, 232.00, 232.20, 232.40, 232.60, 232.80, 233.00, 233.20, 233.40, 233.60, 233.80, 234.00, 234.20, 234.40, 234.60, 234.80, 235.00, 235.20, 235.40, 235.60, 235.80, 236.00, 236.20, 236.40, 236.60, 236.80, 237.00, 237.20, 237.40, 237.60, 237.80, 238.00, 238.20, 238.40, 238.60, 238.80, 239.00, 239.20, 239.40, 239.60, 239.80, 240.00, 240.20, 240.40, 240.60, 240.80, 241.00, 241.20, 241.40, 241.60, 241.80, 242.00, 242.20, 242.40, 242.60, 242.80, 243.00, 243.20, 243.40, 243.60, 243.80, 244.00, 244.20, 244.40, 244.60, 244.80, 245.00, 245.20, 245.40, 245.60, 245.80, 246.00, 246.20, 246.40, 246.60, 246.80, 247.00, 247.20, 247.40, 247.60, 247.80, 248.00, 248.20, 248.40, 248.60, 248.80, 249.00



